



LAGEBERICHT 2022

ZIMMERER / HOLZBAU

BRANCHENSTRUKTUR

Robustes Wachstum

Im zurückliegenden Jahr 2021 entwickelte sich das Zimmerer- und Holzbaugewerbe erneut weiter: Sowohl die Anzahl der tätigen Personen (+ 3,0 %) als auch die der Betriebe (+ 1,3 %) nahm trotz pandemiebedingter Einschränkungen zu (Abb. 1.1). Die jeweiligen Zuwachsraten liegen leicht über denen des Bauhauptgewerbes (+ 2,2 % bzw. + 1,1 %).

Dass das Zimmerer- und Holzbaugewerbe überwiegend handwerklich geprägt ist, zeigt sich auch in der Verteilung der Betriebsgrößen (Abb. 1.2). Etwa 76 % der Beschäftigung findet in Betrieben mit weniger als 20 tätigen Personen statt. Einen großen Wachstumssprung haben die Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen erzielt. Gegenüber dem Vorjahr haben im Jahr 2021 sowohl die Anzahl der Betriebe als auch die Beschäftigung um jeweils etwa 10 % zugenommen.

Unter Umständen ist diese Entwicklung auf die steigende Nachfrage nach großen Gebäuden in Holzbauweise zurückzuführen. Denn gerade in Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen spielt die Vorfertigung in der Abbundhalle eine große Rolle. Damit einher geht auch ein höherer Grad der Digitalisierung in Büro und Fertigung.

Eine hohe Vorfertigung in der Abbundhalle bedingt kürzere Montagezeiten auf der Baustelle. Damit verringert sich zunächst einmal der Einfluss der Witterung auf die Montage. Noch wichtiger aber ist die Verbesserung des Arbeitsschutzes mit zunehmender Vorfertigung und geringerem Montageaufwand. In den zurückliegenden Jahren haben die Zimmerei- und

Abb. 1.1

Tätige Personen und Betriebe

Jahr	2017	2018	2019	2020	2021
Tätige Personen	66.771	67.905	69.651	71.561	73.727
Betriebe	11.530	11.435	11.622	11.864	12.014
Tätige Personen/Betrieb	5,8	5,9	6,0	6,0	6,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abb. 1.2

Analyse der Betriebsgrößenklassen

2021	1 – 4	5 – 9	10 – 19	20 – 49	50 + ...
Tätige Personen	13.524	19.870	22.657	13.452	4.224
Betriebe	6.805	2.966	1.708	483	52
Tätige Personen/Betrieb	2,0	6,7	13,3	27,9	81,2

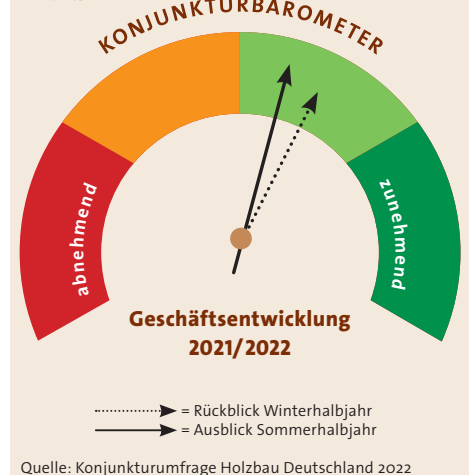
Quelle: Statistisches Bundesamt

Holzbaubetriebe erheblich in die Prävention investiert – mit partnerschaftlicher Unterstützung durch die Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU).

Dreh- und Angelpunkt dabei ist die Gefährdungsbeurteilung. Erkennen und Bewerten von Gefährdungen ist die Voraussetzung für wirksame und betriebsbezogene Arbeitsschutzmaßnahmen. Sie ist nicht nur gesetzliche Pflicht für jeden Unternehmer, sondern auch eine große Chance, die Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitern im Betrieb zum Ausdruck zu bringen. Durch Hilfen wie die „Digitale Gefährdungsbeurteilung“ (App der BG BAU) lässt sich eine solche mit vertretbarem Aufwand in den Fertigungs- und Montageprozess integrieren.

Dass Arbeitsschutz in allen Betriebsgrößen gleichermaßen organisiert werden kann, zeigen Holzbau Deutschland und die

Abb. 1.3

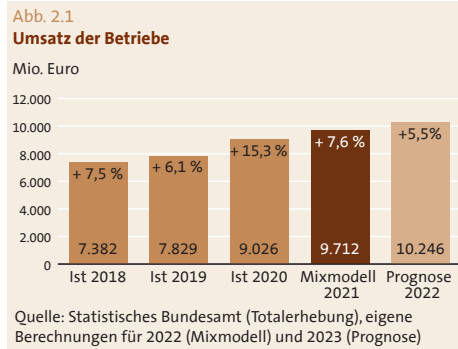


Kollegen vom Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks zusammen mit der BG BAU auf einer Sonderschau im Rahmen der Fachmesse DACH+HOLZ International, die vom 5. bis 8. Juli 2022 in Köln stattfindet.

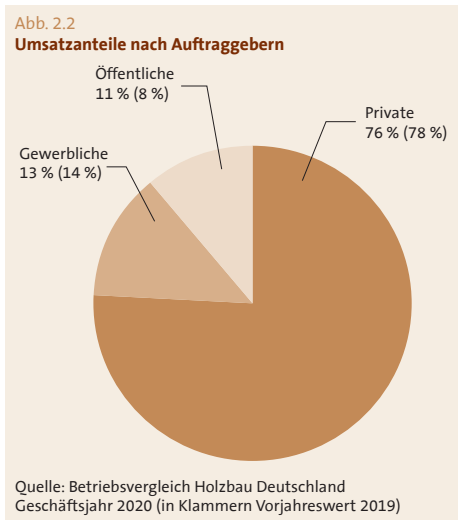
MARKT UND KONJUNKTUR

Turbulente Zeiten

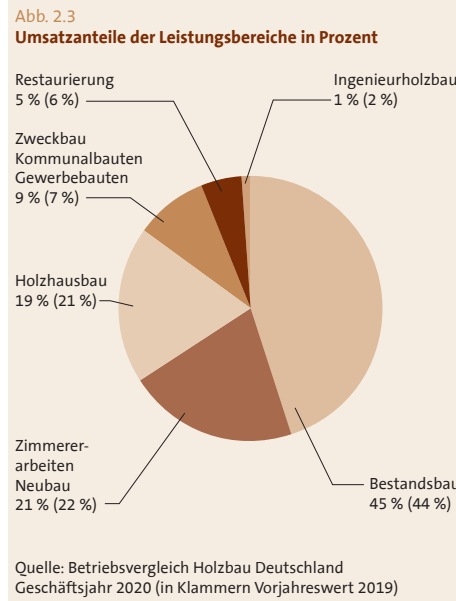
Der Umsatz 2020 wurde im Jahr 2021 mittels Mixmodell auf 8.300 Mio. Euro hochgerechnet. Aus der aktuellen Totalerhebung wissen wir, dass der Umsatz auf 9.026 Mio. Euro angestiegen ist (Abb. 2.1). Der Anstieg um 15,3 % setzt sich zu 2/3 aus Mehrarbeit und zu 1/3 aus dem Preisanstieg bei den Holzbauprodukten zusammen.



Bei den Umsatzanteilen nach Auftraggebern nehmen die privaten mit 76 % (Vj. 78 %) den größten Anteil ein (Abb. 2.2). Gewerbliche Auftraggeber bleiben mit 13 % (Vj. 14 %) relativ stabil, öffentliche Auftraggeber konnten auf 11 % (Vj. 8 %) deutlich zulegen. Verteilt nach Leistungsbereichen ergeben sich mit Blick auf das Vorjahr keine großen Veränderungen (Abb. 2.3).



Im Jahr 2021 wird der Umsatz laut aktuellem Mixmodell um weitere 7,6 % auf 9.712 Mio. Euro ansteigen. Dazu werden Mehrarbeit und Preisanstieg bei allen Baustoffen je zur Hälfte beitragen. Den Trend der Mehrarbeit bestätigen auch die konstanten Zuwachsraten bei den Holzbaquoten für den Wohnbau und Nichtwohnbau.



Die Anzahl der Wohngebäude (Abb. 2.5) ist um 3,8 % angestiegen. Im gleichen Zeitraum wurden aber 8,5 % mehr Wohngebäude in Holzbaweise errichtet. Die Zahl der Nichtwohngebäude (Abb. 2.6) ist um 10,8 % angestiegen, die davon in Holzgebauten haben um 15 % zugelegt.

Zum Jahreswechsel 2021/2022 betrug der durchschnittliche Auftragsbestand 22 Wochen (Vj. 17 Wochen). Die positive Stimmung unter den Zimmerern und Holzbauunternehmen spiegelt das Konjunkturbarometer (Abb. 1.3) wider. Sowohl die Zufriedenheit mit dem zurückliegenden Halbjahr als auch die Erwartungen für den Sommer 2022 sind auf anhaltend hohem Niveau.

Die gute Stimmung wurde allenfalls eingetrübt durch die Herausforderungen, die mit den Materialpreisen und der Materialverfügbarkeit einhergingen. Standen im Jahr 2020 noch die Holzbauprodukte im Fokus der Preissteigerungen und Lieferengpässe, so waren es ein Jahr später, alle wichtigen Baumaterialien.

Mit welchen Rezepten begegnen die Betriebe diesen Herausforderungen?

Aus der aktuellen Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland geht hervor: Überwiegend konnte der Anstieg der Materialpreise wenigstens zum Teil weitergegeben werden (56 %). Gut 34 % der Betriebe gelang es, die Preissteigerungen im Verhältnis 1:1 weiterzugeben. Knapp 10 % der Befragten blieben auf den Mehrkosten sitzen.

Bei den Lieferengpässen konnten in 65 % der Fälle die Lieferfristen in Absprache mit den Bauherren verlängert werden. Etwa 32 % der Befragten sahen sich veranlasst, die Bauteile und Konstruktionen umzuplanen. Von Kurzarbeit waren nur 3 % der Befragten betroffen.



Die schwierige Materialverfügbarkeit ist die Erfolgshindernisse Nummer 1 (Abb. 2.4). Die damit einhergehenden Schwankungen dominieren das Baugeschehen der Zimmerer. Dadurch wurde sogar das Dauerthema „Genehmigungsverfahren“ auf Platz 2 verdrängt.

Die Investitionsbereitschaft richtet sich in erster Linie auf Maschinen und Vorrichtungen, gefolgt von der Digitalisierung der Betriebsabläufe. Am Ende der Vorhabenliste steht die Betriebserweiterung durch Grundstücke und Gebäude.

Für das Jahr 2022 prognostizieren wir einen weiteren Anstieg beim Umsatz um 5,5 % auf 10.246 Mio. Euro. Dabei gehen wir davon aus, dass der Anstieg zu 1/4 auf die Mehrarbeit und zu 3/4 auf den Preisanstieg zurückzuführen sein wird.

Mixmodell

Das Statistische Bundesamt hat die Berichterstattung zum Umsatz im Bauhauptgewerbe ab 2017 auf ein „Mixmodell“ umgestellt. Dabei werden die Daten für „Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten“ mit Hilfe von Daten der Finanzverwaltung und der Arbeitsagentur (Umsatz) und Arbeitsagentur (Beschäftigung) für „Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten“ zu einer Gesamtschau hochgerechnet.

Wohnbau (Neubau) 2021
Genehmigungen mit überwiegend
verwendetem Baustoff Holz
Deutschland Durchschnitt = 21,3 % (Vj. 20,4 %)

Quellen:
 Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH
 Holzbau Deutschland Leistungspartner
 Kartenerstellung EasyMap – Lutum+Tappert

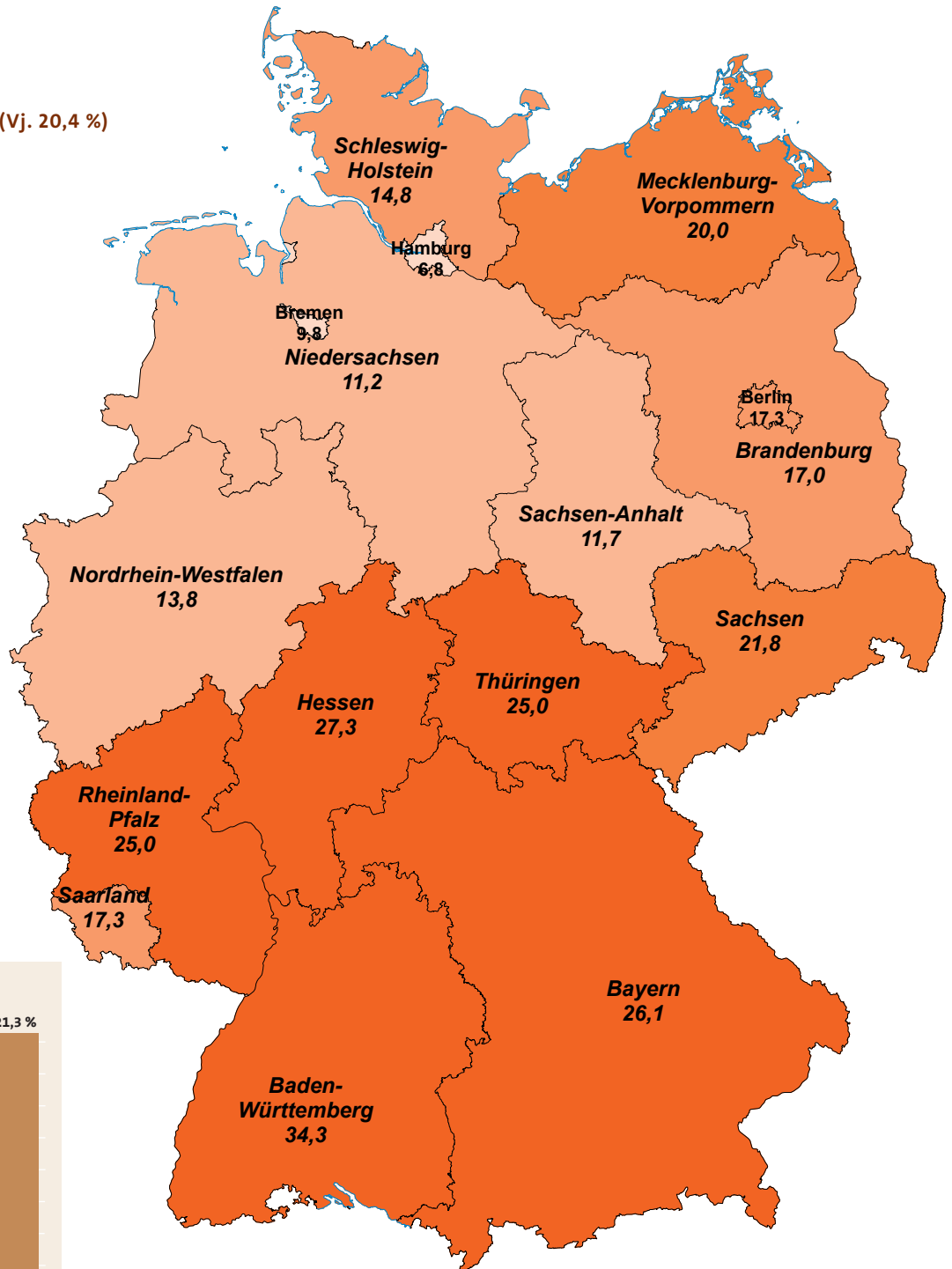
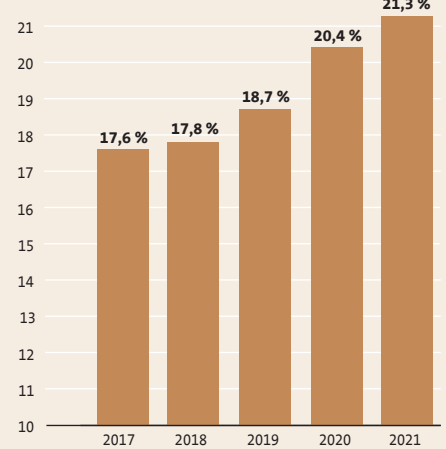
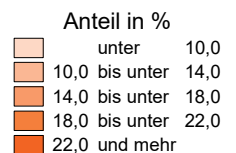


Abb. 2.5
 Quoten der genehmigten Wohngebäude
 in Holzbauweise



Jahr	2017	2018	2019	2020	2021
Holzbau	21.018	20.958	22.341	25.408	27.554
Gesamt	119.060	117.897	119.472	124.548	129.363

Quelle: Statistisches Bundesamt



Nichtwohnbau (Neubau) 2021
Genehmigungen mit überwiegend
verwendetem Baustoff Holz
Deutschland Durchschnitt = 21,7 % (Vj. 20,9 %)

Quellen:
 Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH
 Holzbau Deutschland Leistungspartner
 Kartenerstellung EasyMap – Lutum+Tappert

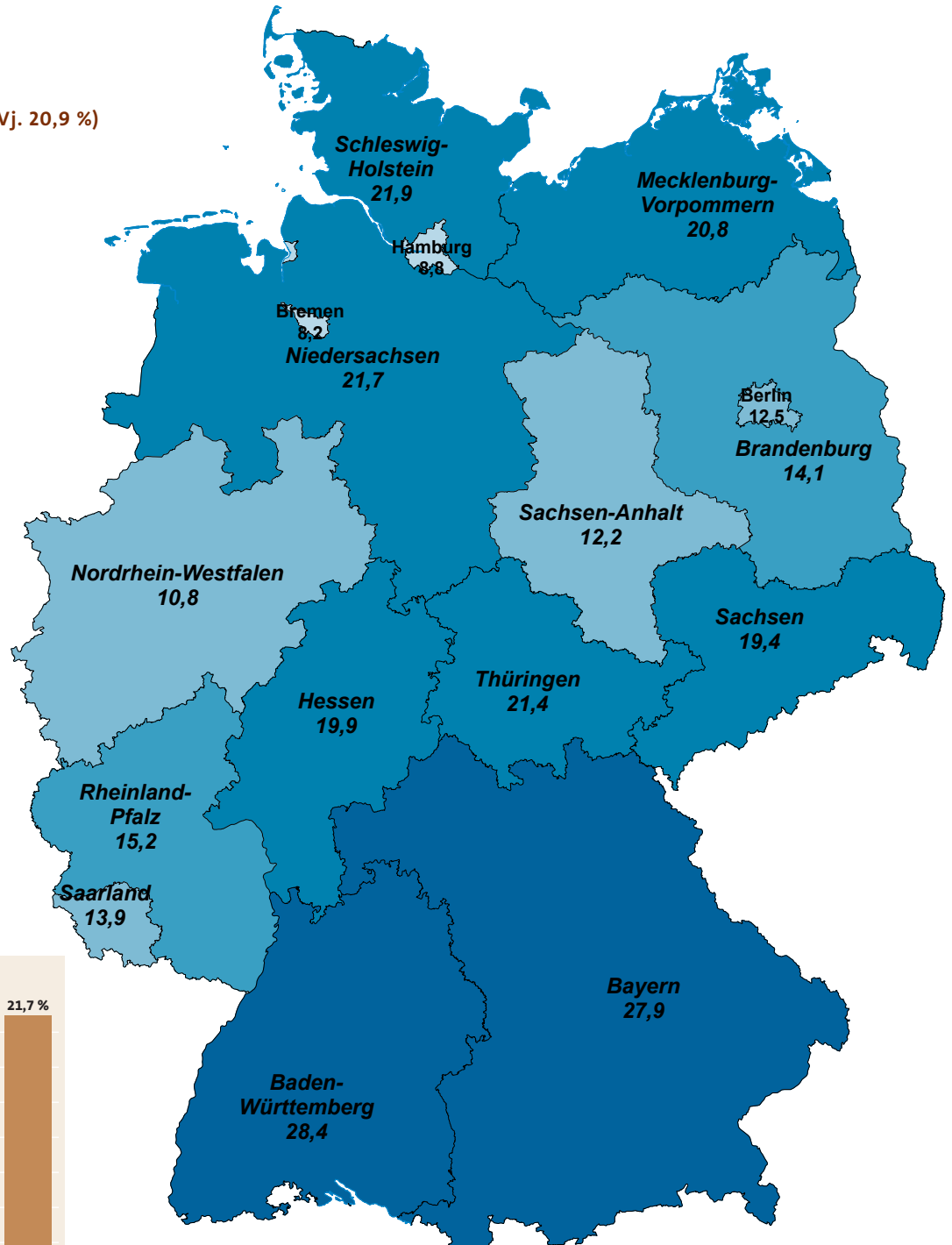
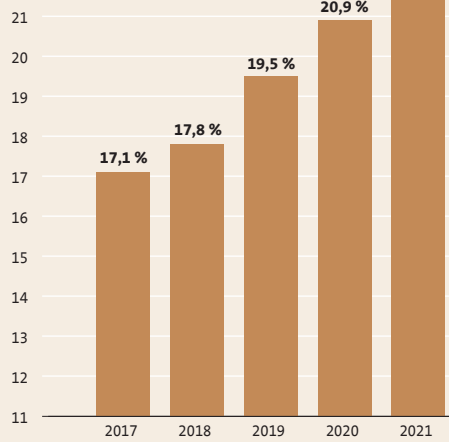
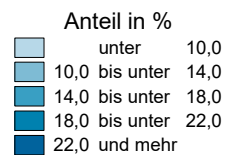


Abb. 2.6
 Quoten der genehmigten Nichtwohngebäude
 in Holzbauweise



Jahr	2017	2018	2019	2020	2021
Holzbau	4.605	4.834	5.273	5.653	6.504
Gesamt	26.952	27.146	27.041	27.046	29.974

Quelle: Statistisches Bundesamt



BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

Starkes Jahresendgeschäft

Im ersten „Coronajahr“ bestimmte Vorsicht das Geschäft. Bei vollen Auftragsbüchern hielten die Betriebe ihr Geld zusammen. Das starke Jahresendgeschäft führte schließlich zu ausgezeichneten Bilanzkennzahlen.

STUNDENKOSTENSATZ

Die Gesamtkosten eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk beliefen sich im Geschäftsjahr 2020 durchschnittlich auf 67,86 €/h. Von diesem Vollkostenstundensatz wurden Verwaltungsgemeinkosten in Höhe von 11,16 €/h über prozentuale Zuschläge auf Material und Nachunternehmer umgelegt. Übrig bleiben die über den Lohn verrechneten Kosten („Stundenkostensatz“) in Höhe von durchschnittlich 56,70 €/h (siehe Abb. 3.1).

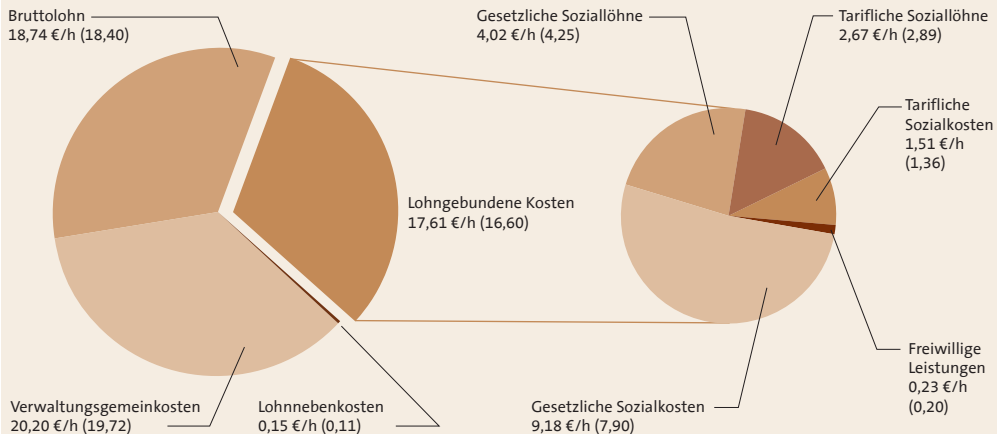
Der Stundenkostensatz setzt sich zusammen aus dem Bruttolohn von durchschnittlich 18,74 €/h, den lohngebundenen Kosten in Höhe von 17,61 €/h, den Lohnnebenkosten in Höhe von 0,15 €/h und deckt mit den verbleibenden 20,20 €/h den überwiegenden Teil der Verwaltungsgemeinkosten ab. Insgesamt werden Verwaltungsgemeinkosten von 31,36 €/h (20,20 €/h + 11,16 €/h) verrechnet.

Lohngebundene Kosten werden grundsätzlich durch gesetzliche, tarifliche und freiwillige Regelungen verursacht: Den größten Anteil machen mit 9,18 €/h die gesetzlichen Sozialkosten aus, also Beiträge zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung sowie zur Berufsgenossenschaft. Hinzu kommen die gesetzlichen Soziallöhne in Höhe von 4,02 €/h für Feiertagsbezahlung, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall sowie den gesetzlichen Mindesturlaub von vier Wochen.

Die tariflichen Soziallöhne (13. Monatseinkommen und zwei Wochen tariflicher Urlaubsteil) belaufen sich auf 2,67 €/h. Die tariflichen Sozialkosten (Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung) schlagen mit 1,51 €/h zu Buche. Für freiwillige Leistungen, z. B. Ausfallstunden für Weiterbildung, bezahlen die Betriebe durchschnittlich 0,23 €/h.

Lohnnebenkosten bezeichnen die Kosten für auswärts eingesetztes Personal (Fahrtkosten, Verpflegungsmehraufwand und Unterkunft). Mit 0,15 €/h machen sie den geringsten Anteil aus. Ursache hierfür ist die Nähe der Baustellen zum Betrieb. Vor allem wegen der höheren lohngebundenen Kosten steigt der Kalkulationslohn im Vergleich zum Vorjahr immerhin um 1,39 €/h auf 36,50 €/h und die Verwaltungsgemeinkosten um 0,48 €/h auf 20,20 €/h. Per Saldo lag der Stundenkostensatz 2020 um 1,87 €/h (+ 3,4 %) über dem Vorjahr.

Abb. 3.1
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk 56,70 €/h
(Vorjahr 54,83 €/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2020 (in Klammern: Vorjahreswert 2019)

Abb. 3.2
Erfolgsanalyse

	2018	2019	2020
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
./. Nachunternehmer	17,8 %	19,4 %	16,6 %
./. Materialeinsatz	34,0 %	32,7 %	33,2 %
= Wertschöpfung	48,2 %	47,9 %	50,2 %
./. Personalkosten	28,3 %	27,9 %	27,9 %
./. betriebliche Gemeinkosten (inkl. AfA)	13,2 %	13,2 %	13,1 %
= Betriebsergebnis	6,7 %	6,8 %	9,2 %
./. Kalkulatorische Kosten	4,1 %	3,8 %	4,1 %
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	2,6 %	3,0 %	5,1 %

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2020

Abb. 3.3
Liquidität

	2018	2019	2020
Eigenkapitalquote			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	48,5 %	44,4 %	49,1 %
Hinweis: In der Bilanzsumme sind erhaltene Abschlagszahlungen mit teiltfertigen Arbeiten bereits saldiert.			
Bankverbindlichkeiten	15,1 %	19,4 %	14,2 %
= (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	17,7 %	21,3 %	15,9 %
davon kurzfristige Bankverbindlichkeiten	2,6 %	1,9 %	1,7 %
= Kontokorrent / Bilanzsumme			
Cashflow-Quote			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	7,3 %	9,2 %	10,3 %
Hinweis: Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow ./. Entnahmen + Einlagen			
Dynamischer Verschuldungsgrad			
= (Bilanzsumme ./. Eigenkapital) / Netto-Cashflow	2,6 Jahre	2,4 Jahre	1,8 Jahre
Liquidität 2. Grades			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,6	1,6	2,0

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2020

ERFOLGSANALYSE

Die Baubranche war eine der wenigen, die von der Pandemie kaum beeinträchtigt wurde; Bauunternehmen konnten praktisch „normal weiterarbeiten“. Das Jahresendgeschäft 2020 brachte wegen der für Januar 2021 beschlossenen Rückführung der Umsatzsteuer auf 19 % ungewöhnlich viele Abnahmen und Schlussrechnungen und damit nicht nur mehr Umsatz, sondern auch mehr Gewinn (Abb. 3.2).

Zurückzuführen ist dies auf den überdurchschnittlichen Anstieg der Wertschöpfung um 2,3 Prozentpunkte, während der prozentuale Anteil der Kosten für Personal und Geschäftsbetrieb im Vergleich zum Vorjahr in

etwa gleichgeblieben ist. Damit waren die Betriebe auch im Jahr 2020 in der Lage, den Bedarf für kalkulatorischen Unternehmerlohn sowie kalkulatorische Miete und Zinsen zu erwirtschaften. Per Saldo konnte nach Abzug der kalkulatorischen Kosten erneut die Innenfinanzierung gestärkt werden.

LIQUIDITÄT

Die Finanzsituation der Betriebe war im Jahr 2020 äußerst solide (Abb. 3.3). Aufgrund des verbesserten Betriebsergebnisses stieg die Eigenkapitalquote auf einen erneuten Höchststand. Das begünstigte den Anlagendeckungsgrad. Die Bankverbindlichkeiten bewegten sich dementsprechend auf einem sehr niedrigen Niveau.

Die Unternehmen haben während der Pandemie ihr Geld zusammengehalten und ihre Außenstände verringert. Dies brachte ihnen eine nie dagewesene Cashflow-Quote von 10,3 %. Auch erreichte die kurzfristige Liquidität (Liquidität 2. Grades) mit 2,0 einen neuen Höchststand.

Vom Cashflow sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht für Investitionen zur Verfügung. In diesem Fall haben die Unternehmen Zurückhaltung gezeigt, um für unerwartete Einbrüche gewappnet zu sein. Der hohe Cashflow ließ den dynamischen Verschuldungsgrad weiter sinken. Erstmals lag dieser unterhalb von zwei Jahren.

AUSBILDUNG UND KARRIERE

Hohe Erwartungen

Weiterhin kräftige Zuwachsraten verzeichnen der Einstieg in den Beruf des Zimmerers bzw. der Zimmerin (Abb. 4.1). Aktuell haben 8.776 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag in der Tasche. Das entspricht einer Ausbildungsquote von 11,9 %. Gemessen am Durchschnitt der Gesamtwirtschaft ist das etwas mehr als doppelt so hoch.

In Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen findet das erste Ausbildungsjahr in der Schule statt (= Berufsgrundbildungsjahr). Derzeit werden dort etwa 2.150 Schüler in Theorie und Praxis unterrichtet. Zieht man diese Anzahl mit in Betracht, dann erhöht sich die Ausbildungsquote auf 14,4 %. Ein Wert, der für sich spricht.

Der Anteil der Frauen, die sich für das Zimmererhandwerk interessieren, steigt überdurchschnittlich. Während im zurückliegenden Jahr etwa 10 % mehr Jugendliche in den Beruf eingestiegen sind, verzeichneten die Frauen einen Zuwachs von 23 %. Sicherlich kann man jetzt auf das niedrige Niveau bei den Einstiegszahlen der Frauen verweisen. Jedoch kann der relativ hohe Zuwachs auch dahingehend interpretiert werden, dass sich viele Vorbehalte junger Frauen gegenüber dem „beschwerlichen Zimmererberuf“ zwischenzeitlich überlebt haben.

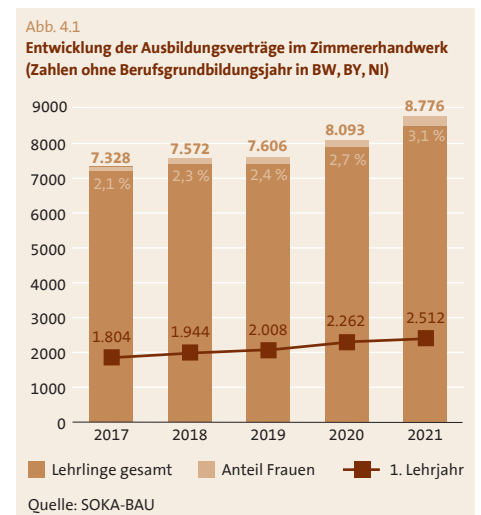
Auch stellen wir fest, dass der Hochschulboom bei jungen Leuten nachlässt. Das liegt zum einen an den pandemiebedingten Erfahrungen mit „Online-Vorlesungen“. Zum anderen liegt es aber auch daran, dass die Bauwirtschaft gerade in Zeiten der Pandemie eine hohe Ausbildungsqualität bieten konnte. Hinzu kommt, dass Spaß und

berufliche Sicherheit zunehmend für eine Ausbildung am Bau sprechen. Beides belegt die aktuelle Studie „Ausbildung als Zukunft der Bauwirtschaft 2022“ von SOKA-BAU und F.A.Z. Business Media.

Dem Zimmererhandwerk und modernen Holzbau spielen weitere Faktoren zu. Neben technischen Aspekten wie Digitalisierung von Planungs- und Produktionsprozessen, hohem Vorfertigungsgrad und kurzen Montagezeiten sind es insbesondere die Themen Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz, die junge Leute fürs Zimmererhandwerk aufhorchen lassen. Gerade der unmittelbare Zusammenhang von Forstwirtschaft und Bauen mit Holz weckt bei Schülern in allgemeinbildenden Schulen eine sehr hohe Aufmerksamkeit.

Interessant ist in dem Zusammenhang dann aber auch die Frage, was nach der Ausbildung kommt. Auch darauf gibt die zuvor genannte Studie eine tendenzielle Auskunft. Der Grundtenor lautet: Azubis legen immer häufiger Wert auf Weiterqualifizierung und Selbständigkeit. In der Rangfolge der Wünsche liegt die berufliche Weiterqualifizierung nach „gutem Gehalt“ und „sicherem Arbeitsplatz“ auf Platz drei.

Etwa 70 % der befragten Auszubildenden will sich nach Auskunft der Studie in den kommenden zehn Jahren aktiv weiterbilden. Die überwiegende Mehrzahl strebt den Meistertitel an, gefolgt vom Polier. Mit einem Studium plant ein weitaus geringerer Anteil der Befragten. Tendenziell lässt das Interesse am Studium eher nach.



Die Unternehmer wird es freuen. Für sie ist die Ausbildung ein ganz wichtiges Mittel, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Gerade mit abnehmender Betriebsgröße nimmt das Bestreben zu, einen Auszubildenden im Betrieb zu halten. Die Konjunkturumfrage 2022 von Holzbau Deutschland belegt, dass die aktuelle Ausbildungsbereitschaft auf Vorjahresniveau anhält.

IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.

Kronenstraße 55–58, 10117 Berlin

Fon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560

www.holzbau-deutschland.de
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.,
Hauptabteilung Wirtschaft und
Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister,
Arbeitskreis Betriebswirtschaft

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. (WMD)